

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 36

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

„Saffa“.

„Saffa“ hört man jetzt in Bern
Stets und immerfort,
„Saffa“ rechts und „Saffa“ links
Ist das Baubewort.
„Saffa“ steht an jedem Eck,
„Saffa“ da und hier,
„Saffa“ steht natürlich auch
Selbst auf Backpapier.

„Saffa-Märkte“ gibt es und
„Saffa-Briefpapier“,
„Saffa-Limonade“ auch.
Sogar „Saffa-Bier“.
„Saffa-Komitee“ ist heut,
Wer was auf sich hält,
Und zum schöneren Geschlecht
Nebenbei noch zählt.

„Saffa-Schmuck“ bewundert heut'
Jeder in der Stadt,
Münster, Käfig, Zytgloggturm
Machten sich parat.
Auch die beiden Brücken hell
Strahlen in der Nacht,
Kurz die Stadt verschwindet vor
Lauter „Saffa-Pracht“.

„Saffa“, „Saffa“ überall,
Höchster Triumph der Frau,
Was sie kann und wie sie's kann,
Zeigt sie ganz genau.
Doch daheim verzappeln fast
Chemann und Kind,
Weil die Frauen alle doch
In der „Saffa“ sind.

Saffagete.

o

E dubios Sach.

Ich muß i Euch doch einisch oppis erzelle.
Dir würdet hum gloube, aber das Gschichtli
ich würde und wahrhaftig passiert, zwar nid
mir, aber mir Fründin Hedy. Die ich vor
drüne Jahre zur Abwächslig einisch im Jura
i de Ferie gsi. Und richtig i me ne gar
noblichte Hotel. Mid, daß öppes ds Hedy so
nes großes Portemonnaie hätti, aber z'sälb Mal
ich es iglade gsi vo no re Tante. E Erbante
im wahrhafte Sinn, denn näbe allerlei guete
Eigenschafte het si ei Fähler, si redt immer nume
vo ihrem Teichtamant. Us jeder Antleschnitte
bringt si em Hedy und sre Schwächter, weles
Gommödeli und weles Bröschli, weles Por-
zellän und weli Uhr si einisch würde erbe.
Dir dänlet, das sige ja nätti Ussichta, ja
gwü — aber wo me de immer und immer
wider vo der Erberei ghört, so verleidet ein
d'Sach fasch, bevor me se het. Derzue ich
di Madame no rüchtig und ha ires Teichta-
mänt no mänglich ändere. Item, wo di Ferie
iladig vo der Tante do ich, wär z'Hedi gärt
mit zwö Cousine us d'Riederly und het sech
scho gfreut g'ha, aber in Gedanke a das Gom-
mödeli und di anderi Rüchtig, ich es emel
du mit der Tante gange. Derzue lat me sech
ja schliefchlech nu so gärt i nes schöns Hotel
ilade! I ha em Hedy ghulfe es paar nätti
Chleidli schnidere, es het i der Mittagsstund
und am Abe nam Büro e tschäggete Pullover
glismet und änd's Ougust si di zwöi abdampfet.
Bald ich e begeischtterti Charte do. Trohdem
es grüsli vil rägnit sig es im sibet Himmel.
„Oha läß, das brucht scho oppis!“ ha-n-i
dänkt. I ha ums gschriebne und atüpft, ob öppes
irgend e b'sonders nätti Rurgärt dert sig. —
Iß wohl, es het nume so ghaglet vo Briefe!
I allne Variatione ha-n-i vo me ne ent-
zündende dütsche Pfarrer ghore verzelle. Et

sig warmhärtig und quet, heig. Sinn für Hu-
mor, heig dunkli chli ghrüseleti Haar, heig es
vollköndes Organ, heig troz sir Größli nume
ds vierzgi Schuenummero, heig grau-blau seel-
volle Duge, sig galant gäge d'Tante und losere
stundelang, wenn si am Teichtament sigt. Si
machi Bärgture und Pit-nik, si müssiger und
— är heig so Freud a junge Meitschi mit
Bubiböpf, äs, z'Hedy, gang am nächliche Räge-
tag nach Neueburg und lös d'Haar schnide.

I ha nume so gichtunet. Ds Hedy, berühmt
wäge sine blonde Züpfse, hät scho paar Mal
köönne hürate, het aber no grad z'Näsi grimpst.
E nu es het dänkt so fölle si. I ha mi scho
uf ds Hochzpt gsröbt und ha scho überleit,
ob i es hällgrüns Rölli well oder am Aend
einisch mauve mit Silber. Nach vierzä
Tag si du sogar es paar Photo do. Grad
pfarrherrsch het er nid usglei, aber das het
mer neue no gfalle. Eis Bild isch b'sonders
glunge gsi. D'Tante und z'Hedy am Arm vom
Pfarrer vor ere große Wättertanne und Chüe
im Hintergrund. Vier Tag vor Heds Abreis
ich no e durze Brief do. D'Tante heig em
Waldemar — es het scho numt gschriebne Herr
Pfarrer — zwöhundert Fränkli gä für nes
Heim für sittlich gefährdete Mäddchen, wo sit
e me ne Jahr i sir Gmeind sig und derfür
heig er ne prächtigi Alperose la uf z'Zimmer
stelle.

Tante und Nichte si hei do. Eisach strah-
lend. Ds Hedy ohni sny blonde Zöpf, aber
mit verliebte Duge und d'Tante wohlwollend
schmuzelnd im Gedante a Pfarrer-Neveu in-
spe. Nachdäm i z'längem und z'breitem ha
alls glost gha, si paar Tag vergange, bis
mer is wider gheb hei. A me ne Abe lüütets,
und z'Hedy sahlt vor der Tüür, ganz ver-
grännet und es Jammerbild, wi-n-i no sälte
eis gheb ha. Es sig e Neueburger Dedektiv
zur Tante do, heig se um di Photo us de
Ferie bittet und ere erzelt, daß Herr Pfarrer sig
nämlich e Coifför us em Würtebürg, wo me
ne scho lang suech, wäge Zechprellerei, Under-
schlagig und Bernachlässigung vo Trou und
Chind.

I muß scho sage, i bi o gsi wi vom Don-
ner grüert. Tante und Nichte hei niemem
nüt gheit als mir. Mid emal die bim Hedy
deheimi hei alls vernoh. Aber no iß seit
d'Tante hie und da malzjös zum Hedy: „Di
Perlebrotsche ha-n-i de em Seline z'Basel unde
vermacht, si ich öppes zwöhundert Fränkli
wärt!!!“ Z'Hedy wird jedes Mal gägelrot
und ghört no iß nid gärt rede vo Pfarrer
und Coiffeurs!

Anneliesi.

Die Hose.

Diese Geschichte wird in einer englischen
Zeitung von einem bekannten Mitglied der
Hocharistokratie erzählt, sie ist also sicherlich
wahr. Namen sind nicht genannt worden, aber
man vermutet, daß der beteiligte Herr gleichfalls
jenem exklusiven Kreis angehört. Dieser Herr
fuhr mit der Bahn von London nach einem
Rennplatz. Er war entsprechend angezogen:
Dunkelblaues Gallo und eine wunderschöne
hellgraue Hose. Ihm gegenüber saß eine unbe-
kannte Dame, die offenbar einen Liebesbrief
schrieb; denn sie errötete ab und zu ohne
sichtbaren Anlaß. Die Männer sind bekanntlich
von schrecklichen Herrschaftsgelüsten besessen. Sie
glauben immer ein Recht auf Eifersucht zu
haben, wenn eine schöne Frau offensichtlich einen
anderen liebt, selbst wenn sie diese schöne Frau
gar nicht kennen. Sie werden dann gereizt und
unhöflich. Das schöne Gegenüber des vornehmen
Herrn manipulierte an seinem Füllfederhalter

herum und zwar so ungeschickt, daß sich ein
Teil der Tinte auf die prachtvolle Hose ergoß.
Der Herr war wütend, die Dame entschuldigte
sich sich, der Herr wurde noch aufgebracht und
verlangte Schadenersatz. Bitte, sagte die Dame,
geben Sie mir Ihre Adresse an, ich werde Ihnen
die Hose auszahlen. Das hätte dem Herrn genügen
müssen, aber er war nun einmal gereizt. Nein,
sagte er, ich verlange sofortige Bezahlung. Die
Dame überlegte, dann huschte ein Lächeln über
ihre Gesicht. Schön, mein Herr, ich werde Ihnen
den Preis der Hose zugleich auszahlen. Aber da
da die Hose damit in meinen Besitz übergeht, fordere
ich Sie auf, mir das Kleidungsstück sofort auszu-
händigen. Im Abteil erhob sich ein schallendes
Gelächter. Der Herr erhob sich mit rotem Kopf
und verließ den Zug an der nächsten Station,
ohne weiter auf Schadenersatz zu bestehen.

Humor.

Kleine Pause.

Lislottochen, das beim Gebet von ihrem Brü-
derchen genetzt wird: „Vieber Gott, wart ein
bisschen, ich muß geschwind dem Karli eins
geben!“

Biographie.

Geboren, begrüßt, lieblos, geschrien, genährt,
gewaschen, gefärbzt, erzogen, studiert, geprüft,
geliebt, wiedergetest, verlobt, vereint, gewirtzt,
gestritten, gefreut, gelitten, verlassen, erkrankt,
gestorben, beweint, begraben und — vergessen.

Malitiös.

Bureauaudierer: „Guten Morgen, Herr Se-
kretär!“

Sekretär: „Sie müssen mich immer mit mei-
nem ganzen Titel anreden, lieber Putschte. Also
hören Sie, ich bin Städtischer Geheimer Finanz-
oberberechnungsamts-Sekretär!“

Bureauaudierer: „... Herr Sekretär, das geht
nicht; — denn so lang, bis ich das ausgesprochen
hätte, bleiben Sie ja gar nicht auf dem Bu-
reau!“

Fein heraus.

Arbeiter zum Direktor: „Ich möchte um
eine kleine Gehaltserhöhung bitten. Ich habe
mich gestern verheiratet.“

Direktor: „Das tut mir leid, aber ich kann
Ihnen nicht helfen. Für Unglücksfälle, die
außerhalb der Fabrik passieren, sind wir nicht
verantwortlich.“

Der Feinschmied.

Frau Inspector (zu ihrer Freundin): „Ah,
denken Sie sich, was mir passiert ist! Auf dem
leichten Balle machte meine Elsa die Bekan-
tshaft eines jungen Mannes, der sich augen-
scheinlich sehr für sie interessierte. Da ich ihn
für eine gute Partie hielt, lud ich ihn öfters
zum Mittagessen ein und nahm mir, da er ein
großer Feinschmied zu sein schien, eine sehr
gesichtsreiche Köchin. — Glauben Sie, er hat meine
Tochter genommen? Keine Idee! Meine
Köchin hat er geheiratet!“

Der Bibelspruch.

„Kann mir einer die Bedeutung des Wortes
sagen: „Im Schweife deines Angesichts sollst
du dein Brot essen?“

Otto meldet sich, grinst, spricht:

„Mer soll so lange esse, bis mer schwitz.“

Gut gemeint.

Dame: „... Wenn Sie mich wirklich wahr-
haft lieben, so beweisen Sie es!“

Herr: „Gerne! Das Wasser ist hier sehr
reißend und tief, — springen Sie hinein, ich
ziehe Sie sofort heraus!“